

PORTRÄTS ZUM INTERNATIONALEN JAHR DER PFLEGENDE UND HEBAMMEN (3/12)

Zielstrebige Intensivpflegerin

In kaum einem anderen Bereich der Pflege liegen **Leben und Tod** so nahe beieinander wie auf der **Intensivstation**. Trotzdem oder gerade deshalb hat die **Pflegefachfrau Luba Ryzo** hier ihre Bestimmung gefunden. Im **überschaubaren Spital Schiers** fühle sie sich in einem **gut eingespielten Team** bestens aufgehoben.

► SILVIA KESSLER

L

«Lächeln, Luba, lächeln!», scherzt eine vorbei eilende Pflegefachfrau, die ihre Kollegin Luba Ryzo vor der Kamera des BT-Fotografen posieren sieht. Es ist ein Morgen im Februar, und im Moment ist es recht ruhig auf der Station unter dem Erdgeschoss des Spitals Schiers, wie Luba Ryzo erklärt. Klar ist aber auch, dass sich die Situation im Notfallbereich jederzeit ändern kann. Dennoch wirkt die Pflegefachfrau im Gespräch entspannt. «Stress würde die Patienten und deren Angehörige nur noch mehr durcheinanderbringen», sagt sie. Ihr ist aber auch bewusst, dass sie sich einen besonders anspruchsvollen Bereich der Pflege ausgesucht hat. «Unsere Aufgaben sind tatsächlich körperlich und psychisch belastend, denn oft geht es um Leben und Tod.» Ihren Entscheid, in der Intensivpflege tätig zu werden, befreie sie dennoch keine Sekunde. «Ich liebe den Umgang mit den Patienten und meinen Beruf.»

Geschätzter Teamgeist

Luba Ryzo ist denn auch unschwer anzumerken, dass für sie trotz Schicksalsschlägen die positiven Aspekte ihres Berufs überwiegen. «Die Arbeit im Notfall, in der Intensivüberwachungspflege und in der Tagesklinik ist sehr spannend.» Diese drei Teilbereiche beinhaltet die Notfallbetreuung im Spital Schiers. Die Pflegefachfrau betont nicht ohne Stolz, dass das Spital Schiers weiterhin das einzige Krankenhaus sei, das einen Notfall und Intensivüberwachungspflege – auf Englisch Intermediate Care (IMC) – anbiete. «Wir sind hier unten ein Team, jedes Mitglied kennt sich in jedem der drei Teilbereiche aus», erklärt sie. Die Abwechslung gefalle ihr, «denn ich möchte in meinem beruflichen Alltag keine Routine aufkommen lassen».

Ganz besonders schätzt Luba Ryzo die familiäre Atmosphäre und die Überschaubarkeit im Spital Schiers mit seinen 41 Einzelzimmern, wie sie sagt. «Unter den Mitarbeitenden kennt jeder jeden, man duzt sich über die Hierar-



Wo jede Sekunde zählt: Die Pflegefachfrau **Luba Ryzo** demonstriert in einem mit diversen lebensrettenden Geräten ausgestatteten Notfallzimmer im Spital Schiers, wie eine Infusion gerichtet wird. (FOTO PHILIPP BAER)

chien hinweg, und wir unterstützen uns gegenseitig.» So liessen sich auch schwierige Situationen besser meistern. Wichtig sei, dass der Arbeitsalltag nicht ins Privatleben «mitgenommen» werde. «Auch ich musste das lernen.»

Schwieriger Start

Dass die 32-Jährige Krankenschwester geworden ist, stand schon früh fest, wie sie erzählt. «Als Kind habe ich geholfen, meine Grossmutter zu pflegen. Als ich zehn Jahre alt war, stand mein Berufswunsch fest.» Damals lebte Luba Ryzo noch in Weissrussland. Mit Vornamen heisst sie eigentlich Linbou, «doch das kriegt hier kaum jemand hin», sagt sie schmunzelnd. Mit 14 zog sie mit ihrer Mutter, die einen Schweizer geheiratet hatte, in die Schweiz, genauer in die Surselva. Es war ein schwieriger Start in ein neues Leben. «Ich fühlte mich nicht ganz akzeptiert.» Die Aufenthaltsbewilligung liess zudem so lange auf sich warten, dass aus einer Einschulung nichts mehr wurde. Luba Ryzo aber hielt an ihrem Berufswunsch fest und

startete 2004 in die damals noch ganz neue Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit. «Ich war eine der ersten Absolventinnen.» Ihr Ausbildungsplatz war das Altersheim in Flims, wo sie nach der dreijährigen Ausbildung noch zwei Jahre blieb. Daraufhin startete Luba Ryzo am Bildungszentrum für Bildung und Soziales in Chur in den Studiengang zur Pflegefachfrau. «Im Verlaufe dieser Ausbildung erhielt ich Einblicke in diverse Bereiche wie Spitex, Psychiatrie oder Palliative Care», erzählt sie.

«Eine schöne Herausforderung»

Nach weiteren drei Jahren durfte sich Luba Ryzo diplomierte Pflegefachfrau HF nennen und wurde als ausgebildete Fachkraft im Kantonsspital Graubünden (KSGR) tätig. Zwei Jahre lang arbeitete sie auf der chirurgischen Abteilung und weitere zwei Jahre im Notfall des KSGR. «Dann entdeckte ich ein Stellenangebot des Spitals Schiers, wo eine Pflegefachperson für den Notfall und die Intensivüberwachungspflege ge-

sucht wurde. Sie habe dies für «eine schöne Herausforderung» gehalten, und seit drei Jahren gehört sie nun zum Team im Spital der Flury-Stiftung. Vor zwei Jahren sind sie und ihr Ehemann – das Paar ist seit drei Jahren verheiratet – auch von Chur nach Schiers umgezogen. «Es haben mir zwar viele davon abgeraten, weil es in Schiers so schattig sei», sagt Luba Ryzo lächelnd. Sie empfinde das aber überhaupt nicht so. «Ich hatte andernorts schon Wohnungen mit bedeutend weniger Sonne als jetzt in Schiers.» Und der Prättigauer Ort habe noch weitere Vorteile: «Man ist schnell in Davos oder Chur, und mehrere Skigebiete sind in der Nähe.» So hat die Pflegefachfrau, die in ihrer Freizeit gern an der frischen Luft laufen oder auch mal in den Krafraum geht, diesen Winter denn auch mit dem Skifahren angefangen.

Mit Entwicklungen Schritt halten

Neben der täglichen Arbeit im Spital hält Luba Ryzo auch Weiterbildungen für sehr wichtig. «Das Gesundheitswe-

sen verändert sich laufend. Es ist entscheidend, dass Modernisierungen umgesetzt werden, und dass auch wir Pflegenden mitgehen.» Das Spital Schiers biete selber Weiterbildungen an und ermögliche seinem Personal, auch auswärtige zu besuchen. Einen Intermediate-Care-Kurs hat Luba Ryzo längst absolviert, ausserdem nimmt das Notfall-Pflegeteam am jährlichen Pflegekongress in Aarau teil, wie sie erklärt. Zudem besucht die zielstrebige Pflegefachfrau im Sommer einen Managementkurs. «Ich will mich weiterentwickeln, weil mich das auch als Mensch weiterbringt», sagt sie. So erstaunt es auch nicht, dass Luba Ryzo seit Beginn dieses Jahres im Spital Schiers stellvertretende Leiterin mit Schwerpunkt Notfall und Tagesklinik ist.

Hoffen auf Sensibilisierung

Dass die Weltgesundheitsorganisation 2020 zum Jahr der Krankenschwestern und Hebammen ausgerufen hat, wird von Luba Ryzo sehr begrüsst. «Pflegende werden immer noch häufig als Hilfskräfte angesehen», stellt sie fest. Pflegefachpersonen verfügten nach der Ausbildung jedoch über ein sehr grosses Wissen, das in der interdisziplinären Zusammenarbeit unverzichtbar sei. Allein im seit Mitte 2015 komplett erneuerten Spital Schiers stelle sie fest, dass in den vergangenen drei Jahren nicht nur die Anzahl der Fälle, sondern auch deren Komplexität zugenommen habe. «Hinzu kommt, dass viele Leute keinen Hausarzt mehr haben und daher bei einem Leiden direkt den Notfall aufsuchen.» Ohne kompetente Pflegefachpersonen wäre dies nicht zu meistern, ist Luba Ryzo überzeugt. Sie hoffe, dass das internationale Jahr der Pflege nun für «eine grosse Sensibilisierung für die Pflegenden» sorgen werde. Am Tag unseres Gesprächs konnte sie noch nicht ahnen, dass gerade die Pflegenden der Notfallteams rund fünf Wochen später mit einer Ausnahmesituation konfrontiert sein würden (Titelseite).

Am 18. Mai wäre Florence Nightingale, Begründerin der westlichen Krankenpflege, 200 Jahre alt geworden, was die WHO veranlasste, 2020 zum Jahr der Pflegefachpersonen und Hebammen auszurufen. Im Jubiläumsjahr porträtiert das BT monatlich eine Pflegefachperson.

Geschichte der Psychiatriepflege seit 1950

Im letzten Beitrag wurde über die Psychiatrie in den Jahren 1930–1950 berichtet. Ein **düsteres Kapitel**, das dennoch nicht totgeschwiegen werden sollte. Seit den 50er-Jahren wurden **in der Psychiatrie und auch in der Gesellschaft** glücklicherweise zahlreiche **gänzlich neue Kapitel** geschrieben.

Wie alle Bereiche der Medizin, so erfuhr auch die Psychiatrie in den vergangenen 70 Jahren massive Veränderungen. Zugrunde lagen diesen einerseits die Entwicklung der Psychopharmaka, psychoanalytische und weitere geschichtstherapeutische Verfahren, andererseits aber auch ein gesellschaftlicher Wandel, der eine neue Haltung gegenüber psychisch Erkrankten mit sich brachte.

Überwundene Schwellenängste

Bis zu einer Entstigmatisierung blieb dennoch ein weiter Weg. Heute besuchen viele Menschen die öffentlichen Cafeterien der psychiatrischen Kliniken und verlieren so mögliche Vorbehalte. Ein erfolgreich verlaufener Aufenthalt in der Psychiatrie wird nicht mehr unbedingt verschämt verschwiegen. Vielmehr werden die Kompetenz der Behandlung sowie die verschiedenen angebotenen Therapien meist sehr gelobt. Auch die Pflege leistete ihren

Beitrag, indem sie zunehmend eigene Standards und ein wachsendes Selbstbewusstsein entwickelte. Auf Augenhöhe begegnet sie den Ärzten mittlerweile, auch wenn diese bis heute sämtliche Handlungen der Pflege zu verordnen haben, was eher einer politischen als einer fachlichen Haltung entspricht. Immerhin ist die Pflege in vielen Institutionen inzwischen ganz oben vertreten. Auch bei den psychiatrischen Diensten Graubünden ist der Pflegedirektor Mitglied der Geschäftsleitung.

Gestärkte Patientenrechte ...

In den Achtzigerjahren war es noch oft üblich, dass rasch zu Zwangsmassnahmen (Fixierungen, Spritzen) gegriffen wurde. Inzwischen wurden die Rechte der Patientinnen und Patienten massiv gestärkt. In den Neunzigerjahren kam die Sozialpsychiatrie auf, welche die Position der Pflege sehr stärkte. Es wurde erkannt, dass die Genesung

nicht nur von der richtigen Medikation, sondern auch zu einem grossen Teil vom privaten und beruflichen Umfeld abhängt und von der Fähigkeit,

angemessen auf Herausforderungen zu reagieren. Diese Erkenntnisse gaben der Pflegefachperson als Bezugsperson der Patientin und des Patienten

neue Instrumente für ihre Arbeit in die Hand.

... und kompetente Pflege

Die Pflegefachperson arbeitet inzwischen in hohem Mass selbstständig. Sie verfügt über ein grosses Wissen um die Zusammenhänge der Entstehung, Vorbeugung und Behandlung psychischer Erkrankungen, und sie besitzt die notwendigen Fähigkeiten, um einen positiv verlaufenden Genesungsprozess zu unterstützen. Zudem ist ihr Einsatzbereich vielfältig geworden. Sie arbeitet nicht mehr nur in den psychiatrischen Kliniken, sondern auch im ambulanten und im Rehabilitationsbereich. (BT)

Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) Sektion Graubünden geht in einer zwölfteiligen Serie der Entwicklung der Krankenpflege in der Schweiz nach. Das BT publiziert 2020 jeden Monat einen der auf www.sbk-gr.ch erscheinenden Beiträge.



Ein Beitrag zur Entstigmatisierung: Durch die Minigolfanlage in der Klinik Beverin verlor schon so mancher Aussenstehende seine Scheu vor der Psychiatrie. (ZVG)